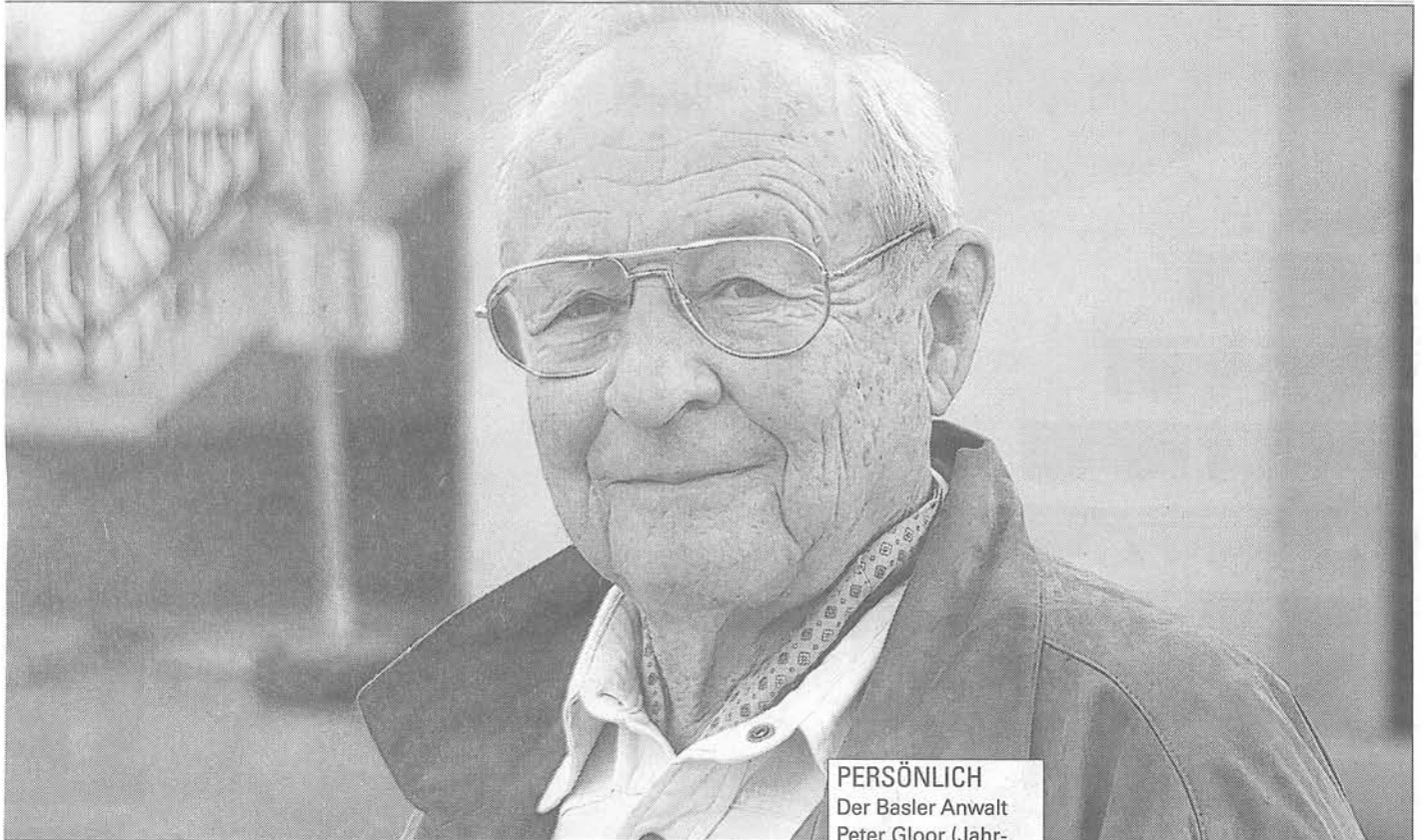


«Über die Landesgrenzen vernetzt»

Regio Basiliensis Mitgründer Peter Gloor blickt auf ein halbes Jahrhundert Zusammenarbeit



Der Basler Anwalt Peter Gloor erhält am Freitag den Ehrenpreis des «Prix Bartholdi 2007».

MARKUS VOGT

Herr Gloor, warum erhalten Sie diesen Ehrenpreis?

Peter Gloor: Ich gehe davon aus, dass ich ihn deshalb erhalte, weil ich während Jahrzehnten für die Regio Basiliensis aktiv war. Ich war bei den jungen Initianten im Jahre 1963 im Hinblick auf die Gründung. Ich präsierte sämtliche vorbereitenden Sitzungen und war Vorsitzender der Arbeitsgruppe der Regio Basiliensis bis ins Jahr 1983. Dann übernahm ich das Präsidium, weil ich damals offenbar das angemessene Alter erreicht hatte. Ich blieb Präsident bis mich 2001 Georg Krayer ablöste. Gleichzeitig ernannte mich die Generalversammlung zum Ehrenpräsidenten. Ich war

auch 1995 bei der Gründung der Regio TriRhena dabei und präsierte den Rat der Regio TriRhena während zweier Jahre.

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Ihrem Ehrenpreis und dem Prix Bartholdi?

Gloor: Bei der bevorstehenden Ehrung bin ich eher Dekoration, denn im Vordergrund steht die Ehrung für den grenzüberschreitenden Studiengang «Eucor Master in den Rechtswissenschaften». Das ist etwas Neues und Wertvolles, das zu Recht geehrt wird. Es ist eine typische Regio-Aktivität.

Was bedeutet der Preis nun für Sie?

Gloor: Ich freue mich sehr darüber, nehme ihn aber treuhänderisch entgegen für die Regio Basiliensis und für alle diejenigen, die während Jahren oder gar Jahrzehnten im Team aktiv mitgewirkt haben.

PERSÖNLICH

Der Basler Anwalt Peter Gloor (Jahrgang 1926) ist einer der Promotoren, die 1963 bei der Gründung des Vereins «Regio Basiliensis» massgeblich mitwirkten. Er präsierte die Regio von 1983–2001, seither ist er Ehrenpräsident. (MV)

Was hat sich in der Regio bewegt in den letzten zehn, zwanzig, dreissig Jahren?

Gloor: Wenn ich zurückblicke, sehe ich, dass sich zwei wesentliche Dinge bewegt haben. Zum einen auf der politischen, zum anderen auf der praktischen Ebene. Auf der politischen Seite muss man sich in Erinnerung rufen, dass damals, vor dreissig, vierzig Jahren, die Kontakte über die Landesgrenzen sehr lose waren. Die Politiker kannten sich kaum. Heute ist ein sehr en-

ger Kontakt auf allen politischen Ebenen selbstverständ-

«Bei der bevorstehenden Ehrung bin ich eher Dekoration»

lich, die leitenden Damen und Herren duzen sich, haben die Handy-Nummern ausgetauscht, kennen die Mail-Adressen, die Sekretärinnen und so weiter. Heute gibt es eine totale Vernetzung über die Landesgrenzen hinaus, wie es früher ausschliesslich innerhalb des Landes war. Auf der praktischen Ebene hat sich sehr viel bewegt, es sind viele, oft kleinere Projekte, welche die Regio entweder initiiert, oder unterstützt, oder gar durchgeführt hat.

Wie viele Projekte waren das?

Gloor: Als ich noch aktiver Präsident war, hatte ich stets einen Spickzettel bei mir, eine lange Liste mit gegen hundert Projekten, die man nennen konnte. Wenn ich dazu befragt wurde, fragte ich jeweils zurück, ob ich die Liste vorlesen solle. Die meisten verzichteten darauf und glaubten mir, dass etwas erreicht wurde. Denn man sieht ja die Veränderungen, wenn man beachtet, wie viel enger die Zusammenarbeit in der Regio geworden ist. Nur ein Beispiel: 1970 hat die Regio Basiliensis mit ersten Skizzen von Christian Haefliger den Prozess für eine Regio-S-Bahn eingeleitet. 1997 wurde die erste Linie eröffnet.

Sie tönen ziemlich zufrieden, aber Sie glauben offenbar, dass man noch mehr tun könnte.

Gloor: Sicher könnte man noch mehr tun. Ich denke vor allem auch, dass es wichtig wäre, wenn wir, von der schweizerischen Seite aus gesehen, in Bern etwas stärker beachtet würden. Wir sind leider auf der anderen Seite des Juras und haben deshalb mehr Mühe, gehört zu werden. Wir hatten erst kürzlich Wahlen und ich denke, dass die eben Gewählten aus unserer Region sich nun zusammentun und gemeinsam gewisse Projekte, die uns hier interessieren, in Bern vertreten sollten. Sie sind gefordert!

Was waren denn die Höhepunkte in dieser Zeit?

Gloor: Wenn wir von Eucor sprechen, kommt mir spontan das Jahr 1989 in den Sinn. Wir bezeichnen dieses Jahr als Jahr der Wende, und zwar deshalb, weil die ersten 25 Jahre, die damals abgeschlossen wurden, Pioniergeist verlangten. In diesem Sinn war der erste Regio-Geschäftsführer Hans Briner der echte Vordenker und Vorreiter. Ab 1989 erfolgte die Umsetzung, mit Christian Haefliger als Geschäftsführer. Heute ist Eric Jakob in diesem Amt. Sie waren, respektive sind der Nerv der Realisierungen.

Was geschah genau im Jahr 1989?

Gloor: Drei wichtige Ereignisse sind zu nennen. Erstens die Gründung der Eucor, die Europäische Confoederation der Universitäten am Oberrhein, zweitens die Lancierung von Interreg-Programmen und drittens das «Gipfeli» von Basel. Die

Eucor hat eine enge Verflechtung unter den Universitäten eingeleitet, trinationale Studiengänge veranlasst und einen Studentenausweis geschaffen, der es erlaubte, ohne weitere Zusatzkosten an den anderen Universitäten Vorlesungen zu besuchen. Heute haben wir mehrere trinationale Lehrgänge. 1989 wurde der Biotechnologie-Lehrgang ins Leben gerufen.

Das zweite Ereignis war die Unterzeichnung der Vereinbarung Interreg auf Schloss Bürgeln. Damals hatte die Schweiz die Möglichkeit, dem EU-Programm Interreg beizutreten mit der Massgabe, dass die Schweiz diejenigen Projekte mitfinanziert, welche sie auch betreffen. Bern hat zugestimmt, die finanziellen Mittel bereitzustellen. Der schweizerische Teil wurde in der Folge stets zu 50 Prozent von «Bern» finanziert, so wie der französische und der deutsche Teil zu 50 Prozent von «Brüssel» finanziert wurden.

Was hatte es mit dem «Gipfeli» auf sich?

Im Dezember 1989 trafen sich in der Mustermesse in Basel der französische Staatspräsident François Mitterrand, der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl und der Schweizer Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz. Sie unterschrieben eine «Déclaration Tripartite» mit zahlreichen wichtigen Projekten, die realisiert werden sollten. Das gab uns die Möglichkeit, in den kommenden Jahren immer wieder darauf hinzuweisen, dass diese Projekte von oberster Stelle genehmigt und als förderungswürdig angesehen wurden.

Eine kleine Gipfelgeschichte

Die Protagonisten der Regio Basiliensis waren um Einfälle nicht verlegen, wenn es darum ging, ihre Idee vorwärts zu bringen. Peter Gloor erzählt dazu folgende Geschichte zum Gipfeltreffen vom Dezember 1989: «Für das Gipfeltreffen hatten wir veranlasst, dass die drei Repräsentanten der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs mit ihren schnellen Zügen anreisen sollten. Jean-Pascal Delamuraz erschien von Bern her mit der Bahn 2000 – diese gab es aber damals

noch gar nicht. Also liess Delamuraz an die Lokomotive seines Zuges eine Tafel mit der Aufschrift «Bahn 2000» montieren. Helmut Kohl reiste aus Bonn mit dem ICE an, einem wirklich schnellen Zug. Schliesslich kam François Mitterrand mit dem TGV. Allerdings flog er von Paris zum EuroAirport, fuhr mit einem Auto zum Bahnhof St-Louis, stieg in einen TGV um und fuhr im 40 Kilometer-Tempo stolz nach Basel. Das haben wir damals aber niemandem gesagt...» (MV)



Ein trinationaler Master für Juristen

Prix Bartholdi Der Preis für einen grenzüberschreitenden Studiengang geht an die Rechtswissenschaften

REGULA VOGT-KOHLER

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen wird im Dreiländereck im engeren und weiteren Umkreis um Basel seit vielen Jahren gross geschrieben. So hat die Juristische Fakultät der Universität Basel gemeinsam mit der Albert-Ludwigs Universität Freiburg oder mit der Robert Schumann Universität in Strassburg Seminare durchgeführt.

Im trinationalen Studiengang «EUCOR-Master in den Rechtswissenschaften» institutionalisiert sich diese Kooperation. Dessen Initianten erhalten am 9. November den mit 3500 Euro dotierten Preis für den Aufbau eines grenzüberschreitenden Studiengangs der Vereinigung «Prix Bartholdi».

EUCOR ist die grenzüberschreitende Konföderation von sieben Oberrheinischen Universitäten. Im Rahmen dieses Verbundes haben die drei Partner 2006 eine Kooperationsvereinbarung für einen gemeinsamen juristischen Studiengang, den EUCOR-Master, unterzeichnet.

Basel suchte Partner

Die Initiative zur Gründung des trinationalen Ausbildungsangebots hat Wurzeln in mehreren Ländern. «Es lag irgendwie in der Luft», sagt Mitinitiantin Anne Peters, Professorin für Völker- und Staatsrecht an der Universität Basel. Basel habe Kooperationspartner gesucht.

Doch auch persönliche internationale Hintergründe hätten eine Rolle gespielt: Anne Peters, weist auf ihre frankophilen Neigungen hin. Die an der Universität Robert Schumann tätige Constance Grewe stammt aus Deutschland, und der ebenfalls in Strassburg lehrende Olivier Jouanjan ist mit einer Deutschen verheiratet.

Da kam die Vereinheitlichung der akademischen Ausbildung nach dem Bologna-System gerade im richtigen Moment. Die Gründung des neuen trinationalen Studiengangs erfolgte anlässlich der Einführung des Bologna-Systems.

Seit Oktober 2006 können Studierende an der Universität Basel sowie der Freiburger und an der Strassburger Partner-Universität den trinationalen Studiengang «EUCOR-Master in den Rechtswissenschaften» absolvieren. In Basel nehmen im Moment sechs Studierende aus Strassburg am EUCOR-Master teil, insgesamt sind es etwa 30.

Für ein trinationales Masterstudium in Rechtswissenschaften entscheiden sich Studierende mit einem internationalen Flair. Oft spielen auch persönliche Bezüge mit. «Es sind aufgeweckte Studenten, die über den Tellerrand hinausblicken», sagt Anne Peters. Das Studium dauert drei Semester. Die für den Abschluss nötigen Kreditpunkte müssen die Studierenden an allen drei beteiligten Fa-

kultäten erwerben.

Anspruchsvolle Tätigkeiten

Das trinationale Rechtstudium auf Master-Stufe liefert die Basis für anspruchsvolle berufliche Tätigkeiten, bei denen auch internationale Offenheit zu den Qualifikationen gehört. Als Beispiele nennt Anne Peters die Tätigkeit in einem grossen Anwaltsbüro oder in kleineren Büros in der Regio, aber auch in der öffentlichen Verwaltung.

Der trinationale Studiengang in Rechtswissenschaften ist wohl weltweit ein Unikum. Ihr sei kein vergleichbares Studienangebot bekannt, sagt Anne Peters. Hauptgrund dafür ist, dass Recht im Gegensatz zu anderen Wissenschaften national ist. Für die Juristische Fakultät der Universität Basel sei der Studiengang sehr wichtig, weil sie wegen «Bologna» erhöhter Konkurrenz ausgesetzt sei, sagt Anne Peters. An grösseren Universitäten sei das Angebot vielfältiger und breiter, deshalb müsse sich eine kleinere Fakultät durch Exzellenz hervorheben.

Die drei Partner-Universitäten verfügen über ähnliche fachliche Schwerpunkte. «Alle drei sind relativ stark in internationalem und europäischem Recht», sagt Anne Peters. Wer den Master-Studiengang erfolgreich absolviert, erhält drei Abschlüsse, einen an jeder Partner-Universität. Voraussetzung für die Zulassung zum EUCOR-Master ist ein Bachelor-Abschluss.

Basler Zeitung

Samstag, 10. November 2007

Ehrenpreis für Regio-Pionier Peter Gloor

Basel. Der trinationale «Prix Bartholdi» wurde gestern Abend das erste Mal in der Schweiz verliehen

PETER SCHENK

Der «Prix Bartholdi» will die Kooperation zwischen den Hochschulen am Oberrhein fördern und zur Internationalisierung von Studium und Berufsbildung beitragen.

Für Peter Gloor blieb es nicht nur bei der Ehre. Nachdem der Basler Anwalt und Mitbegründer der Regio Basiliensis gestern Abend im Grossratssaal des Basler Rathauses den Ehrenpreis des «Prix Bar-

tholdi» erhalten hatte, gab es noch Geschenke.

Und die konnten sich sehen lassen: eine Einladung ins elsässische Luxusrestaurant «Auberge de l'Ill», Elsässer Wein und eine Originalzeichnung

von Tomi Ungerer, auf der ein kleiner Mann kleine europäische Sterne giesst, die immer grösser in den Himmel wachsen.



Geehrt. Die Freude steht dem Ehrenpreisträger Peter Gloor (rechts) nach der Laudatio von Jean-Marie Bockel, Maire von Mulhouse und französischer Staatssekretär (links), ins Gesicht geschrieben. Da wusste er noch nicht einmal, welche elsässischen Geschenke noch auf ihn warteten.

Foto Alexander Preobrajnski



FINGERSPITZENGEFÜHL. Als Mitbegründer der Regio Basiliensis und deren langjähriger Präsident – und das ist nur ein Teil seiner Aktivitäten – hat Gloor in über 40 Jahren mit Geduld und Fingerspitzengefühl die kleine Pflanze der grenzübergreifenden Kooperation aufgepäppelt und gestärkt, insofern stimmte die Zeichnung von Toni Ungerer. Jean-Marie Bockel, Maire von Mulhouse und Staatssekretär

für Frankophonie und Kooperation, lobte, zum Teil nicht immer ohne Mühe auf Deutsch, in seiner Laudatio Gloors Bescheidenheit, Leistungsfähigkeit und Mut. «Er hat es geschafft, die Idee der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu beleben.» Der trinationale «Prix Bartholdi» soll den Wissens- und Wirtschaftsstandort Oberrhein stärken und die Kooperation zwischen den Hochschulen för-

dern sowie zur Internationalisierung von Studium und Berufsausbildung beitragen. Deshalb wurden neben dem Ehrenpreisträger auch sechs Studentinnen und Studenten für ihre Praktikumsberichte aus dem Ausland ausgezeichnet. So erhielt zum Beispiel Marco Adriano Carrino von der Fachhochschule Nordwestschweiz den mit 3400 Franken dotierten 2. Preis für seine Arbeit bei Nestlé in Sao Paulo in Brasi-

lien. Er hatte sich damit auseinandergesetzt, wie für Einkommensschwache Vermarktungsstrategien entwickelt werden können. Der Preis für einen grenzübergreifenden Studiengang ging an den «Eucor Master in den Rechtswissenschaften», der von den Universitäten Freiburg, Basel und Strassburg entwickelt wurde (die baz stellt ihn Montag auf der Seite spezialbildung vor).

Badische Zeitung

MONTAG, 12. NOVEMBER 2007

Ehrenpräsident erhält Ehrenpreis

Peter Gloor ausgezeichnet bei Prix-Bartholdi-Verleihung im Basler Ratssaal / Wissenschaftsminister Frankenberg hält Festrede

VON UNSERER MITARBEITERIN ANNETTE MAHRO

BASEL. Im Beisein von zwei Ministern sowie Vertretern von Hochschulen, Politik und Wirtschaft wurde am Freitag in Basel der Prix Bartholdi 2007 verliehen. Den Preis für grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Hochschulbereich erhalten seit 2001 trinationale Studiengänge und ausgewählte Studentinnen und Studenten für ihre Auslandspraktika. Den jährlich vergebenen Ehrenpreis erhielt diesmal der Mitbegründer und Ehrenpräsident der Regio Basiliensis Peter Gloor.

Von Jahr zu Jahr werden die Laudatoren auf den von der deutschen Hochschullehrerin Christel Ladwein initiierten Preis hochrangiger. Mit dem Minister für Wissenschaft und Forschung Baden-Württembergs, Peter Frankenberg, und Jean-Marie Bockel, dem französischem Staatssekretär für Kooperation und Francophonie hielten in diesem Jahr gleich zwei Politiker im Ministerrang die Ehrenreden.

Den diesjährigen Preis für einen grenzüberschreitenden Studiengang erhielt der „Eucor Master in Rechtswissenschaften“ der Universitäten Basel, Freiburg

und Straßburg (Robert Schumann). Minister Frankenberg würdigte in seiner Festrede denn auch vor allem die Eucor-Initiative (Europäische Konföderation Oberrheinischer Universitäten) zur Förderung studentischer sowie forschender Mobilität. Mit Bezug auf den grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum am Oberrhein räumte er Hochschulkooperationen große Bedeutung ein: „Wissenschaft ist eine der Grundsäulen beim Aufbau einer Metropolregion“, sagte Frankenberg. Jean-Marie Bockel, der neben seinem Amt in Paris weiterhin Bürgermeister von



Der Prix-Bartholdi-Ehrenpreis ging in diesem Jahr an den Region-Basiliensis-Mitbegründer Peter Gloor (vorne links, rechts daneben der baden-württembergische Wissenschaftsminister Peter Frankenberg). FOTO: ANMETTE MAHRO

Mulhouse ist, gab sich in seiner Laudatio auf Peter Gloors Verdienste um die Regio alle Mühe, beide Sprachen gleich zu gewichten. Die Probleme des Politikers, den man sehr selten deutsch sprechen hört, gerade die Wortkombination „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ auszusprechen, erzeugten allgemein große Heiterkeit. Perfekt zweisprachig sind demgegenüber sowohl der Ehrenpreisträger wie auch der Basler Regierungsrat Guy Morin. In seiner Begrüßung hatte er den Colmarer Frédéric Auguste

Bartholdi als einen Vater interkulturellen Austauschs gewürdigt. Von Bartholdi stammt nicht nur die New Yorker Freiheitsstau, sondern auch der große Brunnen am Basler Bahnhof SBB.

Schwerpunkt in Forschung und Industrie erfordert Zusammenarbeit

Bei der Verleihung des nach dem Kosmopoliten benannten Preises im Basler Ratssaal war auch Georg H. Endress anwesend. Dem Mitbegründer der Endress+Hauser-Gruppe ist als erstem Spon-

sor der inzwischen mit insgesamt 11 000 Euro dotierte Preis mitzuverdanken. 63 000 Euro, konnten laut Christel Ladwein bisher vergeben werden, 30 Studierende haben Auszeichnungen erhalten sowie fünf grenzüberschreitende Studiengänge. Kaum eine andere europäische Region, schloss die Prix Bartholdi-Präsidentin, fordere die Zusammenarbeit mehr heraus als der Forschungs- und Industrieschwerpunkt am Oberrhein. Für Preis und Kooperation gilt für sie deshalb: „Wenn nicht hier, wo dann?“